

## Rechte Hindu Aktivisten machen mobil

von Nicole Vetter



Zu Beginn des Vortrags am 14.05.2009 begrüßte Zhim-xun Ho, im Namen der sieben Praktikant/innen und dem Projektleiter Adnan Keskin, für das Projekt „Erinnern für die Menschenrechte“, die Gäste. Als Referent war an diesem Abend Gerhard Klas zu Gast. Er ist Mitglied des Rheinischen JournalistInnenbüros, einem Kollektiv von freien JournalistInnen in Köln. Seit 1996 veröffentlicht er in Zeitungen, Fachzeitschriften und Hörfunk über die Globalisierung, ihre Kritiker und Gegenbewegungen in Europa und der Dritten Welt. Eines seiner besonderen Themen ist Indien.

Nach einer Einführung in das Thema, hörten wir einen Ausschnitt aus dem Radio Feature „Die Mauer von Ahmedabad“ von Gerhard Klas. Aber zunächst gab der Journalist einen Überblick.

In Indien wurde gerade in fünf Etappen gewählt. Die Kluft zwischen arm und reich ist größer als jemals zuvor, mehr als die Hälfte der Inder lebt noch immer von weniger als zwei Dollar am Tag und gilt damit als arm. Andererseits hat sich seit der Marktöffnung in den Neunzigern ein unglaublicher Reichtum entwickelt. In Indien gibt es zwei große Parteien, die um die Macht konkurrieren: Kongresspartei und die indische Volkspartei BJP.

Die Kongresspartei hat berühmte Persönlichkeiten wie Gandhis und Nehrus hervorgebracht und erkämpfte 1945 die Unabhängigkeit Indiens. Die Partei verfolgte eine Mischwirtschaft, die geprägt war von einem starken staatlichen Sektor. Mittlerweile identifiziert sie sich mit einer liberalen Wirtschaftspolitik.

Die BJP ist die Partei der Hindu Nationalisten, sie betreibt religiöse Identitätspolitik und zielt mit ihrem Programm auf die hinduistische Bevölkerung ab. Mehr als 80% der 1,1 Milliarden Inder sind Hindus und 150 Millionen sind Muslime. Die Muslime in Indien sind die zweitgrößte muslimische Glaubensgemeinschaft der Welt. Der Hinduismus ist sehr anarchisch und zählt anders als das Christen-, Judentum oder der Islam nicht zu den Textbuchreligionen. Die Muslime sind traditionell sehr säkular und wenig fundamentalistisch ausgerichtet, das hängt auch mit der Sufitradition zusammen, die in Indien seit jeher stark verankert ist.

Die BJP bildete von 1998 bis 2004 die Koalitionsregierung und erlitt 2004 eine Wahlschlappe, weil sie mit dem Slogan des „Shining India“ warb. Damit spiegelten die Hindu Nationalisten vor allem das wider was auch wir in den letzten Jahren aus Indien mitbekommen haben: Bollywood, Software-Ingenieure, kurz der Aufschwung der neuen Mittelschicht. Diese war auch die Zielgruppe der Kampagne. Die BJP scheiterte aber, weil die Mehrheit der Inder auf dem Land lebt und damit einer ganz anderen Wirklichkeit angehört als die 300 Millionen Inder, die optimistisch geschätzt zur Mittelschicht zählen.

Seit 2004 konnte die BJP ihre Macht wieder ausbauen, sie regiert in sechs der 28 Bundesstaaten mit absoluter Mehrheit und in vier Bundesstaaten als Koalitionspartner.

Es gibt auch viele Regionalregierungen, die der Ansicht „Indien den Hindus“ relativ nahe stehen.

Bis Ende der achtziger Jahre war die BJP kaum in der Lage einen Sitz im indischen Unterhaus zu ergattern, es stellt sich deshalb die Frage wie es dazu kam, dass die BJP ihre Macht so ausweiten konnte? Es sind sowohl interne als auch externe Faktoren die in diesem Zusammenhang zu nennen. Als ein interner



*Gerhard Klas*

Faktor gilt die kommunalistische Auseinandersetzung, der Begriff wird in Indien häufig gebraucht und bedeutet, Spaltungspolitik entlang religiöser Identitäten. Eine neue Qualität dieser Auseinandersetzungen gab es in den Neunzigern durch die Marktöffnung und durch die damit einhergehende Aufkündigung des bis dahin geltenden postkolonialen Konsenses. Der postkoloniale Konsens besagte, dass es nach der Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien Fortschritt und Wohlstand für alle geben sollte. Natürlich waren schon damals Klassenunterschiede vorhanden, aber nicht in dem Ausmaß wie heute. Dieses Versprechen hat sich in den Köpfen der Menschen festgesetzt. Das erste Mal wurde es durch die Notstandsgesetze der Indischen Premierministerin Sonia Gandhi Ende der siebziger Jahre erschüttert. Durch die Marktöffnung ist dieses Versprechen nun vollkommen hinfällig geworden. Es ist ein harter Überlebenskampf vor allem für die Landbevölkerung, die nicht von der Marktöffnung profitieren konnte. Dieses Vakuum wird von den Hindu Nationalisten durch ihre Identitätspolitik gefüllt. Sie versuchen den Hinduismus zu vereinheitlichen. Der Staat Israel ist ihnen Vorbild. Die Hindunationalisten wollen ein hinduistisches Indien schaffen. Ein externer Faktor war die Globalisierung. Sie setzte durch die teilweise von der Weltbank erzwungenen Marktöffnung ein, weil Indien sich verschuldet hatte. Die Elite hingegen wollte die Öffnung und profitierte davon auch in nicht unerheblichen Maß. Ein weiterer externer Faktor, der die Situation extrem verschärft hat, war der Krieg gegen den Terror, der nach den Anschlägen auf das World Trade Center 2001 einsetzte und von einer verstärkten Islamfeindlichkeit begleitet wurde, die auch eine der ideologischen Leitplanken der Hindu-Nationalisten darstellt.,

Ausdruck dieser Entwicklung sind die „drei Elefanten“, sprich drei riesige ungelöste Probleme, die Spannungen zwischen der muslimischen Minderheit und der hinduistischen Mehrheit verstärken.

Als erstes Problem wäre die militärische Besetzung von Kaschmir, dort leben mehrheitlich Muslime, zu nennen. Die indische Verfassung hielt eigentlich fest, dass Kaschmir eine relativ große Autonomie zustehen sollte, bis hin zur eigenen

Verfassung. Dies wurde aber immer wieder von der indischen Zentralregierung unterlaufen. Das ging 1987 soweit, dass die Wahlergebnisse in Kaschmir zugunsten einer Indien-freundlichen Politik manipuliert wurden. Danach entstand die erste militante Unabhängigkeitsbewegung, die noch nicht unmittelbar fundamentalistisch war, aber später von Anhängern aus Pakistan unterlaufen wurde. Auf der anderen Seite sind in Kaschmir zahlreiche indische Militärs stationiert. Auf einen Soldaten kommen zwölf Zivilisten, was die höchste Militärdichte der Welt bedeutet. Menschenrechtsverletzungen und Folter sind an der Tagesordnung. Seit Mitte der Neunziger gab es 70.000 Tote in der Region.

Als zweiter „Elefant“ wird die Zerstörung der Babri Moschee 1992 in Ayodhya bezeichnet. Es war das Werk der BJP und der ihr nahe stehenden hindunationalistischen Organisationen, die einen riesigen Marsch für die Zerstörung der Babri Moschee organisiert hatten. Die Hindu Nationalisten behaupteten, dass die Moschee an einer Stelle, wo früher der Gebetstempel ihres Gottes Rama stand, sei. Es gab daraufhin zahlreiche Märsche, in mehreren großen Bundesstaaten, die auch immer wieder zu Pogromen an Muslimen führten, das größte davon in Bombay, wo mehr als 2000 Menschen ihr Leben verloren. Im Dezember 1992 wurde die Moschee dann schließlich zerstört.



Der dritte „Elefant“ war das Pogrom von Gujarat 2002, kurz nach den Anschlägen auf das World Trade Center. Der Bundesstaat Gujarat gilt als Hochburg der Hindu Nationalisten. Innerhalb weniger Tage hatten sie Ende Januar/Anfang Februar 2002 mehr als 1000 Muslime abgeschlachtet, gedeckt von der Staatsgewalt. Obwohl die Rolle der Bundesstaatsregierung nie geahndet wurde hat Gujarat heute Modellcharakter. Gelobt wird von in- und ausländischen Investoren die Wirtschaftspolitik des bis heute amtierenden Chefministers Narendra Modi, der eine wirtschaftsliberale Politik betreibt. Das Pogrom wird von den wirtschaftlichen Eliten Indiens ignoriert.

Das Feature, aus dem das Hörbeispiel stammt, spielt hauptsächlich in der Wirtschaftsmetropole Gujarats, in Ahmedabad. Ahmedabad war einer der Hauptschauplätze des Programs 2002. Die Stadt hat eine bewegte Vergangenheit.

Gandhi hat nach seiner Rückkehr 1915 in Ahmedabad seinen ersten Ashram gegründet und Ahmedabad war eines der wichtigsten Zentren der Unabhängigkeitsbewegung. Damals kämpften alle zusammen für die Unabhängigkeit, egal welchen Glaubens sie waren. Ahmedabad hat fünf Millionen Einwohner, ein fünftel davon sind Muslime. Neben Bombay war die Stadt das Herz der Textilindustrie. Hier haben sowohl Angehörige der unteren Kasten als auch Muslime zusammen gearbeitet. Davon ist heute nichts mehr vorhanden, es gibt eine tiefe Spaltung der Gesellschaft.

Es gibt auch ein Gesetz über die Religionsfreiheit in Indien. Das besagt, dass ein erzwungener Religionswechsel unter Strafe steht. Interessant ist, dass Muslime und Christen, die z.B. zum Hinduismus wechseln, davon ausgenommen werden. Denn Indien sei laut Hindu Nationalisten schon immer hinduistisch gewesen und der Wechsel in diese Religion daher als Heimkehr zu bezeichnen..

Ahmedabad beheimatet auch den Stadtteil Juhapura, das größte muslimische Ghetto Indiens. Dort leben mittlerweile 350.000 Menschen. Er wird von der Stadtverwaltung völlig vernachlässigt. Seit den Pogromen von 2002 sind viele Muslime in diesen Stadtteil geflohen.

Es gab auch schon in den Sechzigern und Achtzigern Pogrome gegen Muslime, allerdings kam 2002 hinzu, dass systematisch muslimische Frauen in Anwesenheit ihrer Väter, Ehemänner und Söhne vergewaltigt wurden. Das Ziel dahinter war die muslimische Gemeinschaft zu demoralisieren.

Die Anhänger der Hindu Nationalisten kommen vor allem aus der Mittel- und Oberschicht. Allerdings bemerkten die Hindu Nationalisten, dass für eine Mehrheit auch die Stimmen der Angehörigen der unteren Kasten und der indischen Ureinwohner nötig sind. Diese Bevölkerungsgruppen wurden mit speziellen Programmen angesprochen, um sie für die Identitätspolitik der BJP zu gewinnen. Dies ist der BJP zum Teil gelungen, wie sich 2002 zeigte, denn es waren vor allem die Angehörigen der unteren Kasten, die die Drecksarbeit bei dem Pogrom erledigten. Es waren die Menschen, die vorher noch friedlich mit den Hindus zusammen gearbeitet und gelebt hatten. Im Anschluss hörten wir Ausschnitte aus dem Radio Feature „die Mauer von Ahmedabad“.

Als erstes kommt ein kleiner Junge, Mustakim Banusayaad, zu Wort, er war damals fünf Jahre alt: „Ich habe gesehen, wie sie einem Mann das Bein abgehackt haben. Sie haben Leute verbrannt. Auch meinen Freund haben sie getötet.“

Danach hörten wir Mukul Sinha, er ist Anwalt und Menschenrechtsaktivist. In seinem Büro in einem zehnstöckigen Hochhaus treffen sich regelmäßig überlebende Opfer der Pogrome von 2002 und ihre Unterstützer: „58 Tote Hindus in Godhra am Tag vor dem Pogrom. Sie waren der Anlass für die Gewalttaten der Hindus. Mit Godhra hat die Sache angefangen. Modi hat es der Bevölkerung als einen Angriff von Terroristen präsentiert. Aber in Wirklichkeit war es ein spontaner Konflikt. Mit Terrorismus hatte das nichts zu tun, es gab weder einen Plan, noch eine Verschwörung. Unglücklicherweise machte man die Bevölkerung von Gujarat glauben, dass die ganze muslimische Gemeinschaft dafür verantwortlich sei. Die wahre Todesursache wurde gar nicht untersucht, die Leichen wurden abtransportiert, damit sie am nächsten Morgen rechtzeitig zur Beerdigungsprozession in Ahmedabad waren. Denn solche Beerdigungszüge sind doch die Orte, an denen sich die Gefühle der Menschen zeigen. Diese Gefühle wollten sie nutzen und sie in Gewaltattacken gegen die Muslime verwandeln. Hier sieht man die Bilder, es war ein riesiger Beerdigungszug. Tausende sind mitgelaufen, und dort sieht man die Leichen, die sie tragen. [...] Wenn man einer solchen Menschenmasse zeigt, wie fürchterlich die Toten

gestorben sind, was passiert mit der Stimmung der Leute? Wut und Zorn! Dann muss man ihnen nur noch sagen, dass die Muslime die Mörder sind. Das wars. Dann hat man eine Bombe, dann hat man einen Genozid. Das war ihr Plan. Wir nennen ihn einen tödlichen Plan“.

Außerdem hörten wir die Geschichte von Ashish Khetan, der für das investigative Nachrichtenmagazin Tehelka in Neu Delhi eine verdeckte Reportage über die Drahtzieher und Hintermänner des Massakers an den Muslimen 2002 erstellte. Er hat viele Funktionäre mit angesehenen Berufen getroffen: Buchhalter, Anwälte, Abgeordnete und Staatsanwälte. Alle waren überzeugt von der Richtigkeit dessen, was sie getan hatten. Die meisten von ihnen mussten sich für ihre Taten nicht verantworten. Narendra Modis Karriere war nach der Veröffentlichung der Reportage, die durchaus Wellen schlug, dennoch nicht beendet.

Auch Kaushik Metha kam zu Wort, er ist Generalsekretär des Weltrates der Hindus, kurz VHP, den Vishwa Hindu Parishad. Er sieht die Muslime als Problemstifter, überall auf der Welt, wo sie sich nieder lassen, würde es nur Probleme und Gewalt geben.

Der Wahlkampf 2009 beinhaltete auch zahlreiche Werbevideos von Narendra Modi. Über das ausgebrannte Zugabteil in Godhra redet er dabei aber nicht mehr. Auch über das Proqram und dessen Opfer hüllt er sich in Schweigen. Wird er von Journalisten direkt damit konfrontiert, bricht er das Gespräch ab.

Noch einmal hören wir Mustakim Banusayaad, der als Fünfjähriger mitbekommen musste, wie Menschen neben ihm regelrecht abgeschlachtet wurden. Er ist traumatisiert, hat noch nie einen Psychologen gesehen. Er hat Angst, das Viertel zu verlassen, weil er dann auf Hindus treffen könnte. In Citizennagar lebt er zusammen mit seiner siebenköpfigen Familie in einem zehn qm<sup>2</sup> kleinen Steinhaus. Sein Spielplatz ist die Müllkippe. Seine Zukunft sieht düster aus. „Wenn ich groß bin, will ich Hindus töten.“

Nach den Ausschreitungen in Gujarat 2002 ist der islamische Terrorismus in Indien angestiegen. Möglicherweise könnte die Verurteilung der Täter von 2002 die Situation entspannen. Doch es gibt wenig Hoffnung, die eingerichtete Sonderkommission kommt ihrer Arbeit nicht in dem Maß nach, wie es ein solches Verbrechen verlangt. Menschenrechtsorganisationen konnten auf internationaler Ebene Erfolge gegen Narendra Modi erzielen, aber dennoch sind Narendra Modi und sein Gujarat in Wirtschaftskreisen hoch angesehen, sowohl in Indien als auch international. Für Investoren ist Gujarat ein Anlegerparadies.

*Anmerkung der Redaktion: Das komplette Radio Feature kann man sich unter folgendem Link herunterladen:*

<http://www.swr.de/swr2/programm/sendungen/feature/-/id=4627436/property=download/nid=659934/92s2zr/swr2-feature-20090429.pdf>

Im Anschluss an das Feature wurde unter der Leitung von Zhim-xun Ho über das Gehörte diskutiert und es wurden Fragen an Gerhard Klas gestellt.

**Wie kriegen die Leute bei ihrer Schikane gegen Muslime, z.B. die Polizei mit, dass es sich um Muslime handelt?**

Ob jemand Muslim ist, kann man in ca. 95% der Fälle an den Namen erkennen. In den wenigen Fällen wo Zweifel bestehen wird nachgeschaut, ob die Leute beschnitten sind.

**Gibt es die Möglichkeit für Muslime zum Hinduismus zu konvertieren? Bedeutet dies dann auch, dass sie frei von Verfolgung sind, oder geht es vielmehr um eine ethnische Zuschreibung?**

Wenn Muslime konvertieren, sind sie erst einmal akzeptiert. Die Mehrheit der Hindus, das darf man nicht vergessen, sind keine Nationalisten. Es ist vielmehr eine sehr starke Minderheit die sich dem nationalistischen Hinduismus zugehörig fühlt. Allerdings haben die Hindu Nationalisten, anders als es ihre Wahlergebnisse erwarten lassen, einen viel größeren kulturellen Einfluss. Dies wird auch deutlich, wenn man die kulturell-religiöse Vorfeld-Organisation, den Weltrat der Hindus betrachtet. Insgesamt haben die Organisationen, die im hindunationalistischen Dachverband Sangh Parivar zusammengeschlossen sind, mehrere zehn Millionen Mitglieder. In erster Linie geht es ihnen um den Nationalismus, also dass alle sich wieder finden in dem Konzept, dass Indien primär ein hinduistischer Staat ist. Auch Nicht-Hindus müssen sich dem Hinduismus unterordnen. Es wird ein kriegerischer Hinduismus propagiert.

**Wie drückt sich die Stärke der Hindu Nationalisten aus, bezieht sich das nur auf einen Bundesstaat? Und wer tritt dem Hindu Nationalismus wie entgegen?**

Gujarat und Maharashtra sind u.a. Hochburgen der Hindu-Nationalisten. Eine untergeordnete Rolle spielen Hindu Nationalisten da wo die Kommunisten relativ stark sind. Aber ansonsten hat die BJP nun auch im Süden Einfluss, was vorher nicht der Fall war. Ein Beispiel, dass die Stärke der Partei und ihrer Anhänger ausdrückt, ist der Umgang mit dem einzigen überlebenden Attentäter des Angriffs auf Mumbai vom November 2008. Obwohl er lediglich eine Pflichtverteidigerin an der Seite hat, wird diese von den Hindu Nationalisten bedroht, die sich zu hunderten vor ihrem Wohnsitz versammeln und mit Konsequenzen drohen, sollte sie ihr Mandat wahrnehmen. Hindu-Nationalisten, die ebenfalls wegen eines Anschlags angeklagt waren, erhielten direkt rechtliche Unterstützung, gefördert von den Organisationen des Sangh Parivar. . Hinzu kommt, dass auf den Terrorlisten der Regierung keine einzige hinduistische Organisation steht, obwohl es sie gibt. Gegen die Hindu Nationalisten stellen sich Intellektuelle, Schriftsteller, Politologen, säkulare Hindus und Menschenrechtsorganisationen ebenso wie die Kommunisten und Maoisten auf der politisch/ parteilichen Ebene.

**Was sagen die Gewerkschaften zu den Hindu Nationalisten? Wie stehen sie dazu?**

Traditionell stellten kommunistische Parteien die stärksten Gewerkschaften, die in Indien fast immer an politische Parteien gebunden sind. Mittlerweile verfügen die Hindunationalisten über die stärksten Gewerkschaftsverbände. Ansonsten gibt es sehr starke soziale Bewegungen in Indien, die mit der Fortschrittsideologie der Hindu-Nationalisten, die sich ökonomisch am westlichen Modell orientiert, nicht kompatibel sind. Allerdings sind diese sozialen Bewegungen sog. „Einpunktbewegungen“. Sie sind konzentriert auf einen Kampf, also z.B. das Recht irgendwo wohnen zu bleiben, das Recht auf sauberes Wasser, subventionierte Lebensmittel und Land.

**Wenn du Indien bereist, kannst du dich dann frei bewegen?**

Ich hatte dort keine Angst. Die politischen Führer der Hindunationalisten in Gujarat waren im Vorfeld des Wahlkampfs sehr zurückhaltend und ich konnte mich frei bewegen. Aber es gibt Berichte der Vereinten Nationen, in denen sich UN-Beobachter und Sonderbeauftragte über die staatliche Überwachung ihrer Arbeit in Gujarat beschwerten.

**Was spielt sich in den gesellschaftlichen Konfliktzonen Indiens politisch und ökonomisch ab und wie kommt es dazu, dass diese Konflikte auf der religiösen Ebene ausgetragen werden?**

Die Kolonialpolitik hat die Grundlage für die Trennung entlang religiöser Identitäten gelegt. Mitte des 19. Jahrhunderts ereignete sich ein großer Aufstand gegen die britische Kolonialmacht in Indien. Damals verstärkten die Kolonialherren ihre Politik des „Teile und Herrsche“. U.a. richteten sie später einen Rat ein, der von den Kolonialiserten gewählt werden durfte, aber keine politischen Entscheidungskompetenzen hatte. Die Wahlkreise wurden nach Religionen aufgeteilt und die jeweils stärkste Gruppe stellte den Kandidaten. Es waren z.B. auch britische Historiker, die an dem Standort der Babri Moschee als Erste einen Tempel des Gottes Rama vermuteten. Diese Behauptung wird heute von den Hindu Nationalisten weiter bemüht, um die Zerstörung der Moschee zu rechtfertigen.

**Es ist ein hochdramatischer Konflikt der sich da abspielt, weil er sich ja nicht nur in Indien, sondern zwischen Indien und Pakistan abspielt, die beide Atomwaffen besitzen.**



Indien ist ein Pulverfass, weil sich aufgrund der Größe des Landes, der vielen unterschiedlichen Religionen und den ärmlichen Verhältnissen, in denen der Großteil der Bevölkerung lebt, Konflikte sehr schnell entzünden können. Indien wird unter Umständen eine der großen Krisenregionen der kommenden Jahre. Ein Wahlsieg der BJP hätte ein deutlich aggressiveres Verhalten gegenüber Pakistan zur Folge und

würde damit die Gefahr erhöhen, dass es zu einem „heißen“ Krieg zwischen den beiden Nuklearmächten kommen könnte.

*Anmerkung der Redaktion: Die Kongresspartei hat die Wahlen gewonnen, die BJP war ihr weit unterlegen. Die Ergebnisse wurden am 16. Mai veröffentlicht.*

*Fotos: Hilmar Korth*